

NEUES AUS LEHRE UND FORSCHUNG

Kurznachrichten

Protest des Netzwerks der Hochschullehrenden gegen Bann der Gender Studies in Ungarn

Die ungarischen Ministerien für Humanressourcen und für Justiz haben der ungarischen Hochschulrektorenkonferenz einen Gesetzesentwurf zur Abschaffung der Genderstudies vorgestellt. Studierende sollen ihr Studium noch beenden dürfen, zukünftig dürfen Genderprogramme aber nicht mehr angeboten werden. Derzeit haben die ELTE-Fakultät für Sozialwissenschaften und die Central European University (CEU) Genderstudies in ihren Studienprogrammen etabliert.

Der Gesetzesvorschlag reiht sich ein in mehrere Versuche der ungarischen Regierung, Geschlechterforschung und Bildung für politische Ziele in Misskredit zu bringen, da sie dem ‚ungarischen‘ Geschlechterideal nicht entsprechen. So wurde etwa vor kurzem das Zentrum für Gesellschaftsforschung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften unter Beschuss genommen.

Das Internationale Netzwerk der Hochschullehrenden ruft lokale und internationale Hochschulen und Forschungseinrichtungen zum Protest gegen den Gesetzesvorschlag und die Versuche der ungarischen Regierung, die Freiheit der Hochschullehre einzuschränken und die Stellung der Genderstudies zu diskreditieren, auf.

Die Protestnote kann auf der Seite des Netzwerks der Hochschullehrenden im Wortlaut nachgelesen werden.

Internet: <http://oktatoihalozat.hu/wp-content/uploads/2018/08/Call-for-protest.pdf>

DFG-Forschungsprojekt „doing family und doing reproduction in vielfältigen Familien“

Der Vielfalt von Familienbeziehungen und Reproduktionsmodellen widmet sich seit Beginn des Jahres ein neues DFG-Forschungsprojekt an der Humboldt-Universität zu Berlin am Lehrbereich Soziologie der Arbeit und Geschlechterverhältnisse am Institut für Sozialwissenschaften unter Projektleitung von Prof. Dr. Christine Wimbauer, Dr. Almut Peukert und Dr. Mona Motakef (Projektlaufzeit 2018-2020). Die Forschenden untersuchen das Konzept und die Konstruktion von Familien sowie familiäre Alltagspraxen. Im Fokus stehen dabei LGBT*Q Familien und ihre Deutung als „besondere Familie“. Das Projekt nimmt dazu die von den Familien erlebten gesellschaftlichen Ein- und/oder Ausschlüsse und Ungleichheitserfahrungen in den Blick. Die empi-

rische Basis dazu bilden narrative Paar- und Familieninterviews. Dazu suchen die Forschenden auch noch Familien, die an den Interviews teilnehmen möchten.

Internet: <https://www.projekte.hu-berlin.de/de/ambivalente-erkennung>

Wissensportal LSBTI

Der Gesundheit und sozialen Teilhabe lesbischer, schwuler, bisexueller, trans- und intergeschlechtlicher Menschen in Deutschland widmet sich das Wissensportal LSBTI, das die Arbeitsgruppe „Sozialmedizin und Public Health mit Schwerpunkt Geschlecht und Diversität“ an der FH Dortmund ins Leben gerufen hat. Auf dem Portal werden bestehende Studien und Ressourcen zum Thema gebündelt und aufbereitet. Es stellt auch eine Möglichkeit dar, themenspezifische Abschlussarbeiten zu veröffentlichen. Damit soll „ein bedarfsgerechter, verschiedene Körperlichkeiten akzeptierender und diskriminierungsfreier Zugang zur Gesundheitsversorgung“ gefördert werden (Journal des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW 2018, 27). Das Portal ist auch ein Ausgangspunkt für neue Forschungsarbeiten, da erstmals ein intersektionaler Überblick über das spezifische Zusammenspiel der Kategorien Gesundheit, sexuelle Identität, Alter, Migration, sozioökonomischer Status etc. erstellt wird. Zudem kann durch das Portal die Netzwerkbildung von Praktiker*innen, LSBTI-Community-Akteur*innen, Gesundheitsversorgung und Wissenschaft angeregt werden.

Mehr Infos unter Journal des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW. 42 (2018), 27.

Internet: www.wissensportal-lsbti.de

Start des Forschungsprojekts „Engendering Migration, Development and Belonging: The Experiences of Recently Arrived Afghans in Europe“

Dem Verbleib von Flüchtlingen aus Afghanistan in Dänemark, Deutschland, UK und der Schweiz widmet sich ein neues Forschungsprojekt, das vom Schweizer Netzwerk für Internationale Studien gefördert wird. Das Projekt untersucht, welchen Einfluss die in den Ursprungs- und Gastbergemeinden der Geflüchteten vorherrschenden Vorstellungen von Geschlecht auf die Wünsche derselben in Bezug auf Heimat und Zugehörigkeit haben. Des Weiteren wird in den Blick genommen, wie die Gastbergesellschaften diese Wünsche und Vorstellungen integrieren. Drittens wird die Rückwirkung der Flüchtlinge und ihrer Geschlechteridentitäten auf ihre Ursprungsländer betrachtet.

Das Projektteam setzt sich aus Forschenden der Universität de Neuchâtel, Coventry University, Aarhus Universität, des Swiss Refugee Council, des Graduate Institute Geneva, der University of Oxford sowie der University of London zusammen.

Internet: <https://snis.ch/project/engendering-migration-development-and-belonging-the-experiences-of-recently-arrived-afghans-in-europe/>

Anneliese Maier-Forschungspreis für Prof. Sylvia Walby

Zur Förderung der Internationalisierung der Geistes- und Sozialwissenschaften vergibt die Humboldt-Stiftung den nach der Philosophin und Wissenschaftshistorikerin Anneliese Maier benannten Forschungspreis. Gefördert werden über einen Zeitraum von bis zu fünf Jahren Forschungsk Kooperationen zwischen den Preisträger_innen und Fachkolleg_innen in Deutschland. Einer der acht jedes Jahr vergebenen Preise ging dieses Jahr an Prof. Sylvia Walby, Officer of the Order of the British Empire, Distinguished Professor of Sociology and UNESCO Chair in Gender Research, Director des Violence and Society UNESCO Centre an der Lancaster University, UK. Sylvia Walby ist auch Fellow in the Academy of Social Sciences and the Royal Society of the Arts.

Als Gastinstitution fungiert das Essener Kolleg für Geschlechterforschung. Dort wird Sylvia Walby gemeinsam mit Prof. Karen Shire, Mitglied des Vorstands des Essener Kollegs für Geschlechterforschung, zur Geschlechterdimension des Menschenhandels, der Transformation der Geschlechterbeziehungen im europäischen Vergleich sowie den Themen Geschlecht und Gewalt arbeiten.

Internet: <https://www.uni-due.de/ekfg/walby.php>

Länderreport Deutschland des Projekts „Evaluation Framework for Promoting Gender Equality in Research and Investigation“ (EFFORTI) veröffentlicht

Das Projekt EFFORTI veröffentlichte im Januar 2018 mehrere Länderreports zur Wirksamkeit von Gleichstellungsprojekten im Bereich Forschung und Innovation. Der Report sieht Auswirkungen der allgemeinen Familienpolitik auf den wissenschaftlichen Bereich insbesondere in den weiterhin bestehenden Anreizen für eine traditionelle Rollenaufteilung innerhalb von Partnerschaften und in vergleichsweise großzügigen Elternzeitregelungen. In Bezug auf Gleichstellungsprogramme wird der Wissenschaftsbereich gegenüber der Allgemeingesellschaft besonders hervorgehoben. Der Gender Pay Gap im Bereich Forschung und Innovation, so der Report, ist mit 19,3% kleiner als in der Gesamtwirtschaft (22,3%). Gleichzeitig betont der Report Grenzen der existierenden Gleichstellungsprogramme, etwa die Freiwilligkeit von Gleichstellungszielen und die Auswirkung von unsicheren Arbeitsbedingungen auf die Karriereaussichten von Personen mit Familien- und Pflegeverantwortung.

Weitere Informationen und der ausführliche Bericht unter folgendem Link: <https://www.efforti.eu/publications/country-reports>

Einrichtung des Open Gender Journal

Das Margherita-von-Brentano-Zentrum der Freien Universität Berlin betreibt seit Herbst 2017 das Open Gender Journal als Möglichkeit des Open Access Publishing

in den Gender Studies. Das Journal veröffentlicht ausschließlich Erstveröffentlichungen aus der Geschlechterforschung und verwandten Wissenschaftsbereichen.

Weitere Informationen sowie Zugang zu den bisher veröffentlichten Ausgaben unter: www.opengenderjournal.de

Konferenz der Gleichstellungsminister_innen fordert systematische Einbeziehung von Genderperspektiven in Curricula

Die Konferenz der Gleichstellungs- und Frauenministerinnen, -minister, -senatorinnen und -senatoren der Länder (GFMK) forderte auf ihrer Jahreshauptkonferenz im Juni 2018 die Förderung von Geschlechterforschung und von Frauen im Wissenschaftssystem. Zu diesem Zweck rief die Konferenz die Bundesregierung sowie wissenschaftliche Führungspositionen dazu auf, sechs Zielsetzungen zu verfolgen. Diese betreffen im Einzelnen die Weiterentwicklung von Gleichstellungsstrategien, die Überprüfung rechtlicher Rahmenbedingungen mit Hinblick auf ihre geschlechterspezifischen Auswirkungen, den Ausbau von Förderprogrammen von Frauen in der Wissenschaft, die Integration von Gender als inhaltlicher Dimension in die Forschungsförderung, die Berücksichtigung von Geschlechteraspekten als Qualitätsmerkmal bei der Prüfung von Forschungsanträgen sowie eine weitere Förderung der Geschlechterforschung etwa durch die Einrichtung von Gender-Professuren.

Der Beschluss in seiner Gänze findet sich unter folgendem Link: https://www.gleichstellungsministerkonferenz.de/documents/zusammenfassung-beschluesse-oeffentlich-28-gfmk-2018-bremerhaven_2_1529402469.pdf

Neue Veröffentlichungen zur geschlechtergerechten Hochschulkultur

Die Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen veröffentlichte zwei Broschüren mit dem Ziel, Geschlechtergerechtigkeit weiter im Hochschulsystem zu verankern. Die Publikation „Gender 2020. Auf dem Weg zu einer geschlechtergerechten Hochschul- und Wissenschaftskultur“ basiert auf einem aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung geförderten Projekt und vereint Beiträge zu rechtlichen Rahmenbedingungen der Gleichstellung, zu Argumenten für Gleichstellungspolitik, zu gleichstellungspolitischen Innovationen und Erfolgen, Hindernissen und Impulsen für Geschlechtergerechtigkeit sowie zu verschiedenen Aspekten der Hochschulkultur. Der Leitfaden „Auf dem Weg zur Professur an einer Fachhochschule/Hochschule für angewandte Wissenschaften“ sammelt Hinweise und Informationen für Frauen, die eine entsprechende Position anstreben. Darunter befinden sich Angaben zu allen Phasen eines Bewerbungsverfahrens sowie Adressen einschlägiger Datenbanken.

Beide Publikationen sind abrufbar unter: <https://bukof.de/veroeffentlichungen/>

Toolbox der Genderplattform an österreichischen Hochschulen

Seit Januar 2018 betreibt die Genderplattform der Gleichstellungsakteur_innen und Geschlechterforscher_innen an österreichischen Hochschulen eine Online-Toolbox für Instrumente der universitären Gleichstellungsarbeit. Die Sammlung gliedert sich in die Bereiche Gendersensible Organisationskultur, Gleichstellungsorientierte Karriereentwicklung und Nachwuchsförderung, Steuerung, Management, Universitätsleitung, Geschlechtergerechte Ressourcenverteilung und Gender Budgeting, Integration der Gender-Dimension in Forschung und Lehre sowie Vereinbarkeit von Berufsleben, Familienleben und Lebensgestaltung. Die Rubriken bilden ein breites Spektrum an Ressourcen ab, von Publikationen über Verweise auf Kommunikationsplattformen und Vernetzungsmöglichkeiten bis hin zu themenspezifischen Workshop- und Mentoringangeboten.

Weitere Informationen sowie Zugang zur Toolbox unter: www.genderplattform.at

Europäische Kommission unterstützt „No Women No Panel“ Kampagne

EU-Kommissarin Mariya Gabriel startete im März 2018 eine Kampagne unter dem Titel „No Women No Panel“. Gabriel fordert darin, dass zu jedem Panel, zu dem sie eingeladen wird, mindestens eine weitere Frau eingeladen wird. Die Kampagne ist inspiriert von Datenbanken, die Profile von Expertinnen sammeln und sich die bessere Repräsentation von Frauen in politischen und wissenschaftlichen Plattformen zum Ziel setzen. Weitere Kommissionsmitglieder brachten ihre Unterstützung für die Initiative zum Ausdruck und die Europäische Kommission bezeichnete sie auf ihrer Nachrichtenseite als einen Schritt zur Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit.

Weitere Informationen unter: <https://ec.europa.eu/digital-single-market/en/news/commissioners-support-no-women-no-panel-campaign>

Digitaler Gleichstellungsatlas

Eine interaktive digitale Version auf Grundlage des 3. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland (2017) ermöglicht es nun, online mit Daten zu geschlechtsspezifischen Unterschieden zu arbeiten. Die Daten sind mit interaktiven Karten aufbereitet. So zeigt z.B. ein Blick auf die regionale Verteilung des Gender Pension Gap große Unterschiede in den Alterssicherungseinkommen von Frauen und Männern ab 65 Jahren zwischen den Bundesländern: Während Rentnerinnen in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein 62% weniger Rente erhielten als Rentner, belief sich der Unterschied in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen auf unter 36%. Die übrigen Bundesländer lagen dazwischen. Der vom Bundesfrauenministerium veröffentlichte sogenannte digitale Gleichstellungsatlas bietet auch die Möglichkeit, ausgewählte Indikatoren oder sämtliche zugrunde gelegten Daten im CSF-Format herunterzuladen.

Mehr Informationen unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/gleichstellungsatlas?active=fpo>